

similarly into that of Indochina, and this again into that of India. But Chinese tradition has ever stoutly maintained that this ideology is very ancient, that it antedates Confucius and that in the last resort all systems of Chinese philosophy spring from it. It attributes its conception to an "Ancient Sage", Lao Dze, who may have been an actual person or merely a legendary personification of this ideology — it matters little. That later generations have confounded this Lao Dze with the author of the "Classic of the way and Power", *Dao De Djing*, composed in the fourth cent., is quite admitted nowadays: but this error does not invalidate the truth of the truth of the original tradition — which moreover is borne out by the fact that the doctrines set forth by the *Dao De Djing* tally perfectly with what we know to have been those of the "negative recluses" and with none other.

Like the Proto-Philosophy of India itself, this off-shoot of it in China was at the time of its introduction there still quite vague — a general outlook, an *ethos*, rather than a well-defined ideology. It went of course well, and was quite of a piece, with the Agriculturist Civilization type, common both to Dravidian India and to Thai China: and in both countries it clashed violently with the Pastoralist type of tradition of the north⁴ — Vedic in the one case, Chou in the other. But the outcome of this ideological clash was quite different in the two cases: in India, the North took over the philosophy of the South and made it its own; in China, the philosophy that came to it from the South merely stimulated the North to keep out this flood of theoretical speculation, by entrenching itself in the severely practical field of political science and ethics. This surprising turn given to the development of philosophy in China is entirely due to a single personality, Confucius, whose influence therefore overtowers all others, though paradoxically enough he can by no stretch be called a philosopher himself.

In conclusion therefore I would suggest that the single source of Chinese, as of all philosophy, was Indian proto-philosophy, typified there by the legendary figure of Lao-dze: but that it received its signature from Confucius thought; to a less degree it was also influenced by the ideology, that goes by the name of Mo Di.

BESPRECHUNGEN

Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz. 1950. Freiburg/S. Selbstverlag des SKAMB. 120 S.

Ein sehr empfehlenswertes Buch des Schweizer Kath. Akademischen Missionsbundes. So wie schon in den letzten Jahren haben die Herausgeber auch diesmal einen bestimmten erdkundlichen Raum in den Mittelpunkt der Erörterungen gerückt. Dadurch gewinnt die Darstellung an Geschlossenheit und Tiefe. Es ist Nordafrika zur Behandlung gekommen, d. h. das gesamte Viereck, das im Norden dem südlichen afrikanischen Dreieck vorgelagert ist, das im Osten Abessi-

⁴ cf. chap. 10 of the *Chung Jung*, the classic of "The Doctrine of the Mean, which compares two types of courage as follows": To show forbearance and gentleness and not to avenge even unreasonable insults: this is the courage of the southern regions. To lie under arms and die without regret: this is the courage of the northern regions."

nien, im Westen die Guineaküste mit einschließt. P. Huber SVD., ein junger Gelehrter aus dem Anthropos-Kreise, bespricht die ethnologischen, kulturellen, religiösen und sozialen Grundlagen des Raumes. Prof. Perler schildert die glänzende, jetzt leider versunkene Herrlichkeit der alten afrikanischen Kirche, während Prof. Beckmann mit gewohnter Sachkunde darlegt, welche Missionskräfte vom Mittelalter an bis jetzt sich um Nordafrika bemüht haben. Dann werden einzelne Großräume Nordafrikas unter dem missionarischen Gesichtspunkte behandelt: Französisch Nord- und Westafrika, der östliche Sudan und Abessinien. Daß hier natürlich keine Vollständigkeit erstrebt werden konnte, liegt auf der Hand; es wäre dann der Rahmen des Jahrbuches gesprengt worden. Endlich kommen noch einige besondere Probleme zur Geltung, zunächst das eigentliche Zentralproblem, nämlich das Verhältnis zum Halbmond, sodann die Stellung der schwarzen Frau, ferner das Problem der Halbgebildeten. Es ist ein aufschlußreiches Büchlein. Weder der Missiologe, der über Afrika schreiben will, noch der missionarisch interessierte gebildete Katholik sollte an diesem wertvollen Hefte vorübergehen.

St. Augustin, Siegburg.

A. T e l l k a m p SVD.

Joseph-Etienne Champagne O. M. I., Directeur de l'Institut de Missiologie de l'Université d'Ottawa, **Les Missions catholiques dans l'ouest canadien** (1818—1875). Publications de l'Institut de missiologie de l'Université Pontificale d'Ottawa, Ottawa 1949, 208 S.

Die missionsgeschichtliche Untersuchung von Champagne führt uns zu den Anfängen des Missionsapostolats von Westkanada im Thal des Roten Flusses, wo zuerst von 1818 an Weltpriester aus der Diözese Quebec wirkten, 1844 ein Apostolisches Vikariat errichtet wurde und dann seit 1845 die Oblaten die Missionierung fortsetzten. Es handelt sich um missionarisches Neuland und um „die Arbeiter der ersten Stunde“, was der Studie vom missionsgeschichtlichen und auch vom missionsmethodischen Gesichtspunkt aus besonderen Wert gibt.

Der Verfasser kann noch nicht eine abschließende Darstellung bieten, weil die bürgerlichen und kirchlichen Archive noch nicht genügend durchgeforscht werden konnten. Aber er stützt seine Studien auf „authentische Dokumente“ und vielseitige Literatur, so daß ein zuverlässiges und anschauliches Bild der behandelten Missionsperiode vor uns entsteht. In der allgemeinen Einführung werden wir mit Land und Leuten des Gebietes bekannt gemacht (S. 17—48). In fünf Kapiteln wird dann behandelt: Die Mission am Roten Fluß vor der Ankunft der Oblaten (S. 49—64), die ersten Missionen der Oblaten (S. 69—96), die Ausbreitung der Missionen (S. 97—138), die politische und religiöse Entwicklung von 1865 bis 1875 (S. 139—185), die Missionsmethode der Oblaten von 1845 bis 1875 (S. 187—203). Einige Karten dienen zur geographischen Orientierung.

Lehrreich für die Missionsmethode ist die Schilderung der ersten Missionierung durch Weltpriester, die mit großem Opfermut tätig waren. Aber le zèle et la vertu, même poussés jusqu'à l'héroïsme, ne pouvaient suppléer au nombre. Andererseits ist beachtlich, daß diese Weltpriester von Bischof Plessis von Quebec mit einer weitschauenden missionarischen Instruktion ausgesandt wurden, die im Wortlaut abgedruckt ist; sie enthält Anweisungen z. B. für das sofortige Erlernen der Sprachen der Eingeborenen und die Anfertigung einer Grammatik, für die wirtschaftliche Versorgung der Mission durch Anbau des Landes, die Verkündigung der christlichen Religion als einer Botschaft des Friedens, der Milde, des Gehorsams gegen die weltliche und kirchliche Obrigkeit usw. (S. 52—53).